



Abi Wallenstein & Blues Culture

Musiker begann für Röttger bei einem der ersten Treffen mit Wallenstein: „Ich lernte Abi 2002 beim Pinneberg Festival kennen. Damals spielte ich bereits die Cajon, ein Instrument, das man hauptsächlich aus dem Flamenco oder der Weltmusik kennt. Wir kannten einander vorher gar nicht, aber Abis Offenheit und Risikobereitschaft zahlten sich aus. Wir waren sofort auf einer Wellenlinie. Und sind es immer noch!“

Nicht unwichtig beim gemeinsamen Wellensurfen dürfte auch Wallensteins Selbstverständnis als Gitarrist sein. „Die Blues-Culture-Formation soll etwas Besonderes sein. Sie ist ein Kollektiv. Dabei ist der Groove das Entscheidende. Wenn man wie wir ohne Bass arbeitet, muss der Gitarren-Sound sehr reichhaltig sein, über alle Frequenzen hinweg. Wir erzeugen den Groove durch die Transparenz der Instrumente.“

Insofern hat Wallenstein viel von der Arbeit am aktuellen Album ‚Blues Culture‘ zu erzählen. „Für diese CD brauchten wir drei Anläufe. Erst in den V-78-Studios, mit den alten Röhrenverstärkern, ergab sich ein warmer Sound, bei dem Goldstaub um die Töne fliegt!“ Und das passende Instrumentarium zu 1950er Gibson-Verstärkern? Eine Gibson ES-225 aus dem Jahr 1959, eine Guild Aristocrat M-75 von 1957, eine Gibson Firebird von 1965 und eine Gibson L-10 aus dem Jahr 1939. In einem derart ausgestatteten Studio zu arbeiten war für Wallenstein die Erfüllung eines

Traums. Denn: „Da ich früher viel unterwegs war und auf Reisen immer so viel kaputt geht, habe ich jahrelang ein billiges Gitarrenmodell aus Korea gespielt.“

Auf die Frage nach der stilistischen Einordnung und den Vorbildern nennt Wallenstein Namen wie Mance Lipscomb (1895-1976), oder Robert Pete Williams (1914-1980), der aus kleinen Single-Note-Läufen komplexe Rhythmen und Melodien machte. Ebenso J.B. Lenoir (1929-1967), der mit Rhythm & Blues Bands für Furore sorgte und dessen spätere Arbeiten ihn als formidablen Akustikgitarristen auswies. Dass Wallenstein auf vielen seiner Aufnahmen immer wieder Titel von Son House (1902-1988) spielt, dem großen Rhythmiker unter den Country-Bluesern, spricht für sich. Doch der Texaner Lipscomb hat für ihn eine besondere Bedeutung: Der Mann war ein „Songster“, in dessen Spiel sich ebenso europäische, afrikanische und amerikanische Einflüsse niederschlugen. „Aber,“ so Wallenstein lachend, „Lipscomb benutzte oft nur die A-Saite für den Bass. Ich nehme schon die oberen beiden Saiten!“ Doch das Entscheidende bei Lipscomb ist der Groove den er erzeugt, und dem bleibt Wallenstein auch bei der Wahl weiterer musikalischer Freunde treu. „Ich mochte auch den leider verstorbenen Chris Whitley sehr gerne, oder James Brown und Bo Diddley – die haben den Groove!“ Offensichtlich ist Groove das Zauberwort für ihn.

STRASSENMUSIK

Dem Groove ordnet Wallenstein alles unter. „Als ich anfing, im Hamburg der frühen Siebzigerjahre, habe ich viel mit Pianisten wie Axel Zwingenberger, Joja Wendt und Vince Weber gearbeitet. Um sie zu begleiten,

DISKOGRAPHIE

Good Morning Blues, mit Joja Wendt (1995, NullVierNull)

Blues Avenue (1996, Stumble)

Blues On Air – Live In Concert, mit Joja Wendt (1997, NullVierNull)

In Your Face – Live In Concert, mit Steve Baker (2000, Stumble Records)

Step In Time, 2003 (NullVierNull)

Blues Culture, mit Steve Baker und Martin Röttger (2007, Blue Moon Records)

@ ONLINE-INFO

www.abiwallenstein.de

www.bluesculture.com

kommt man mit einer normalen Stimmung nicht weit. Mit offener Stimmung klappte es hingegen gut. Ich spiele seitdem in einer offenen F-Stimmung.“ Das macht sonst eigentlich nur David Lindley.

„Der beste Lehrer für Wallenstein“, so erzählt es Steve Baker „war die Straße.“ Wenn Wallenstein in der Hamburger Szene für seine Auftritte in den Fußgängerzonen bekannt ist, verweisen er und Baker auf die besondere Charakteristik des Spielens auf der Straße. Baker erinnert sich: „Ich habe 1976 mit der Gruppe Have Mercy auf der Straße gespielt. Das hat Nachteile, aber auch Vorteile. Straßenmusik ist die beste Schule, die es gibt. Niemand wird gezwungen, zuzuhören. Wenn du die Leute zum Stehenbleiben und Zuhören bringst, dann nur durch deine eigene Kraft.“ Nicht zu Unrecht gilt Wallenstein laut Musikjournalist Jörg Gülden als Original, als „der personifizierte Starsinn auf zwei Beinen und sechs Saiten“. So hat er sich durch die Straßen gespielt, waren sie nasskalt oder sonnig, in Europa oder irgendwo.



Anfang der 80er Jahre baute Frantisek Furch in Mähren seine ersten Gitarren.

„Wenn du Sehnsucht nach einem neuen Horizont hast muss du bereit sein eine Leidenschaft für hervorragenden Klang und handwerkliche Perfektion haben um Grenzen geöffnet einen weiten Weg zu gehen...“

Seine Gitarren verschafften ihm internationale Anerkennung.

FURCH
GUITARS SINCE 1981

frantisek furch

Am Rehberg 15 · 97268 Kirchheim
Tel. +49(0)9366-99979 · www.i-musicnetwork.com